Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1861

25.1.1861 (No. 21)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 25. Januar.

Nr. 21. Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. 1861.

↔ Preußens Lage.

Das „Preußische Wochenblatt" bringt bei Besprechung der neuesten Thronrede eingehende Betrachtungen über die Lage der norddeutschen Großmacht, denen wir ob der bekannten Stellung dieses Blattes zu der preußischen Regierung vermehrtes Gewicht beilegen. Wir wollen sie deßhalb in Kürze mittheilen.

Es ist ein Gedanke, heißt es darin, der alle Sätze der königlichen Rede durchdringt: wir gehen vermuthlich schweren Zeiten entgegen; sie dürfen uns nicht unvorbereitet finden; wir müssen den drohenden Gefahren offen in's Auge sehen und die richtigen Mittel zu ihrer Bekämpfung finden; es gilt unser Vaterland, es gilt Preußen wie Deutschland bereit und fertig zu machen, damit wir die dunklen Geschicke der Zukunft ohne Zagen, mit Muth und Vertrauen erwarten können. Das erste Bild, welches der neue König nach seiner Thronbesteigung von der Lage des Landes entwirft, empfängt sein Kolorit von der kritischen Lage Europa's. Es ist nicht wie sonst wohl eine einzelne Frage, nicht eine bestimmte Verwicklung, die augenblicklich so große Besorgnisse erweckt; es ist der gesammte Zustand unseres Welttheiles, jener Zustand, der dem Könige gebot, seine Regierung mit den Worten anzutreten: „das Vertrauen und die Ruhe Europa's ist erschüttert", und die ihn jetzt zu dem Ausspruche veranlaßte: „König Friedrich Wilhelm der Vierte ist in schweren Zeiten geschieden. Eine schwere Aufgabe ist mir zugefallen."

Es liegt allerdings etwas Tröstliches darin, daß Preußen noch nicht durch irgend einen einzelnen bestimmten Konflikt hart bedroht ist, daß vielmehr die Beziehungen zu allen Großstaaten Europa's ungestört sind und sich sogar im Lauf des letzten Jahres durch persönliche Begegnungen mit den Monarchen derselben immer freundlicher gestaltet haben. Andererseits ist aber gerade deßhalb das kritische Moment der gegenwärtigen Lage um so bedrohlicher, denn den Gefahren, die nur aus einer einzelnen Verwicklung, aus einer bestimmten Frage entspringen, darf man durch eine geschickte Anwendung aller friedlichen Mittel weit eher vorzubeugen hoffen, als solchen, die aus dem Gesammtzustand des Welttheils entspringen, die ihren Grund in einer vollständigen Verschmelzung der europäischen Machtverhältnisse, in der wiedererstandenen Präponderanz eines einzelnen Staates und in den Mitteln haben, welche dieser übermächtige Staat zur Erlangung und Befestigung einer unbestrittenen Suprematie anzuwenden bemüht ist. Daher denn auch trotz der friedlichen Bürgschaften die wiederholte Aufforderung zu ernsten Vorbereitungen für schwere Kämpfe. Die Thronrede entspricht also nicht der Ansicht gewisser Kreise, die jenen Kämpfen am sichersten zu entgehen glauben, wenn sie das Vorhandensein drohender Gefahren schnurstracks läugnen und dem vermuthlichen Friedensstörer zum Ueberfluß noch täglich versichern, daß wir der weitern Verfolgung seiner Plane zunächst durchaus keine Hindernisse in den Weg legen würden. Der altbewährte Satz: „si vis pacem, para bellum" ist für die modernen Lehren dieser Kreise längst eine verrostete Antiquität geworden. Um so heller und glänzender leuchtet er zum Glück in den Worten der Thronrede. Sie glaubt den Zustand und die Entwicklung des Staats im gegenwärtigen Augenblick fast ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der Rüstung und Bereitmachung für die Zukunft betrachten zu müssen; um diese eine Idee ist Alles gruppirt.

Eine erhebliche Steigerung der Wehrkraft war erforderlich, um überall und zu allen Zeiten die nationalen Interessen mit dem nöthigen Nachdruck wahrnehmen und die Aufgabe unter allen Umständen erfüllen zu können, die zu wiederholten Malen offen als der Leitstern der deutschen und europäischen Politik Preußens bezeichnet wurde — die Aufrechthaltung der Integrität des deutschen Bodens. Im letzten Jahre ist Bedeutendes zur Stärkung dieser Wehrkraft geleistet, es sind neue Bildungen hervorgerufen worden, welche die preußische Armee nicht nur an Zahl verstärkt und ihr den ganzen Vortheil der vaterländischen Wehreinrichtung gesichert, sondern die ihr namentlich größere Schlagfertigkeit, erhöhte Bereitschaft verliehen haben für alle Wechselfälle der sich heutzutage oft schnell und unerwartet verändernden politischen Lage. Diese Schöpfungen müssen aufrecht erhalten werden — der Einsicht wird sich heute Niemand mehr verschließen; „der gegenwärtigen Lage Deutschlands und Europa's gegenüber", heißt es in der Thronrede, „wird die Landesvertretung Preußens sich der Aufgabe nicht versagen, das Geschaffene zu bewahren und in seiner Entwicklung zu fördern; sie wird sich der Unterstützung von Maßnahmen nicht entziehen, auf welchen die Sicherheit Preußens und Deutschlands beruht."

Mit besonderer Freude hat man hiebei wahrgenommen, daß die Nothwendigkeit der endlichen Erledigung der Grundsteuerfrage in der Thronrede mit ungewöhnlichem Nachdruck hervorgehoben ist. „Krone und Land können auf einen erhöhten Ertrag der Grundsteuer nicht länger verzichten, und die Verstärkung unseres Heeres wird erst dann gesichert sein, wenn alle Stände und Landestheile, wie sie die Wehrpflicht gleichmäßig tragen, so auch zu dem Aufwande, welchen die Armee erfordert, im Verhältniß ihrer Steuerpflicht gleichmäßig beitragen werden." So eindringlichen Argumenten wird voraussichtlich auch das Herrenhaus in Zukunft die gebührende Berücksichtigung schenken, denn Bedeutung und Folgen einer fernern Ignorirung oder Abläugnung derselben können ihm durchaus nicht mehr zweifelhaft sein.

Eine freisinnige, der vollkommeneren Ausbildung des Rechtsstaates gewidmete Politik im Innern erscheint dem Herrscher Preußens als die sicherste und festeste Grundlage für seine Haltung und Machtstellung nach außen. „Entschlossen, die Wirksamkeit unserer Waffen [illegible] zu [illegible], die nationalen Interessen Preußens und Deutschlands mit Ernst und Nachdruck zu fördern, erblicke Ich in dem unbeirrten Festhalten dieses Weges die sicherste Bürgschaft gegen den Geist des Umsturzes, welcher sich in Europa regt." In der Befolgung dieses Weges sieht er nicht allein für Preußen, sondern auch für alle Staaten Europa's die beste Gewähr gegen drohende Gefahren; er erkennt, daß aus der Mißachtung der bewährten Grundsätze verfassungsmäßigen Rechts das unruhige Treiben revolutionärer Mächte nur neue Nahrung, neue Stärkung schöpfen kann.

Diesen allgemeinen Grundsätzen der preußischen Potitik entspricht auch das Verfahren in denjenigen einzelnen Fällen der deutschen Politik Preußens, deren die Thronrede erwähnt. Neben dem Passus über die Bundes-Kriegsverfassung und die Verhältnisse Kurhessens hat man in allen patriotischen Kreisen mit Freuden bemerkt, daß die Thronrede mit besonderem Nachdruck der Rechte Schleswig-Holsteins gedenkt. Es wird lebhaft bedauert, daß die Schritte, welche Preußen in Uebereinstimmung mit den übrigen deutschen Bundesstaaten seit Jahren gethan hat, um die unter der Herrschaft des Königs von Dänemark vereinigten deutschen Herzogthümer in den Genuß eines den bestehenden Vereinbarungen entsprechenden geregelten Verfassungszustandes treten zu sehen, bisher zu keinem Resultat geführt haben. Die gebührende Lösung herbeizuführen, wird als eine nationale Pflicht Preußens bezeichnet. Die Schritte, welche Preußen neuerdings in dieser Richtung gethan, sind nicht unbekannt geblieben. Handelt es sich dabei zunächst auch nur um die weitere Verfolgung früherer Bundesbeschlüsse, d. h. um die Herstellung eines rechtlichen Zustandes in den Herzogthümern Holstein und Lauenburg, so darf man doch mit Sicherheit annehmen, daß auch die Rechte Schleswigs nicht vergessen werden, daß man die Anwendung keines Mittels scheuen wird, um endlich auch den Verpflichtungen Dänemarks gegen Schleswig die gebührende Geltung zu verschaffen. Preußen wird dafür sorgen, daß schließlich auch in dieser Frage das ganze, das volle Recht zur Wirklichkeit werde.

Deutschland.

† **Karlsruhe**, 24. Jan. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin sind heute Nachmittag von Berlin wieder hier eingetroffen. Staatsminister Dr. Stabel und Geheimerath Lamey waren auf Befehl Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs bis Gotha entgegengereist, um auf der Reise hieher über verschiedene Geschäfte Vortrag zu erstatten.

§* **Pforzheim**, 23. Jan. Es wurde kürzlich in öffentlichen Blättern mitgetheilt, daß die durchlauchtigste Tochter der verstorbenen Großherzogin Stephanie, Ihre Großh. Hoheit die Frau Fürstin Josephine von Hohenzollern-Sigmaringen, der Pfarrkirche zu Umkirch bei Freiburg einen prachtvollen Kirchenornat geschenkt habe. Wir sind in der Lage, berichten zu können, daß sich die hiesige katholische Kirche nun einer ähnlichen fürstlichen Gabe, gespendet von der nämlichen hohen Frau, zu erfreuen hat. Vor einigen Tagen kam nämlich eine Kiste von Düsseldorf unter der Adresse an das katholische Stadtpfarramt dahier an, welche einen sehr [illegible] Schreiben der fürstlichen Kanzlei hat die Frau Fürstin zu bestimmen geruht, daß dieser Ornat bei der demnächst in der hiesigen katholischen Pfarrkirche zu haltenden Gedächtnißfeier des Ablebens Höchstihrer Frau Mutter, der im vorigen Jahre verstorbenen und hier beigesetzten Großherzogin Stephanie Kaiserl. Hoheit, verwendet werden, und alsdann der Kirche als Eigenthum verbleiben soll. Daß das wahrhaft fürstliche Geschenk hier, und namentlich bei den betreffenden Kirchengemeindegliedern freudig überraschte, ist begreiflich, zumal der Ornat nicht nur außerordentlich schön, sondern für ein vollständiges sog. Levitenamt eingerichtet ist. Dem Vernehmen nach sollen auch J. Großh. Hoheit die Frau Fürstin, sowie Ihre durchlauchtige Schwester, die Herzogin v. Hamilton, die Absicht gehabt haben, zur besagten Gedächtnißfeier hieher zu kommen, wenn sie nicht durch Unwohlsein abgehalten würden.

⊕ **Mannheim**, 24. Jan. Der Rhein fiel heute Nacht plötzlich um 2 Fuß und steht diesen Vormittag 3 Fuß 7 Zoll unter Mittel; Thermometer bei festem Südwest auf 1 Grad Wärme. Der Rhein ist hier gänzlich eisfrei; es kann jedoch die Brücke noch immer nicht aufgeführt werden, da der Ober-

---

Scholze Rothenkemper.

Ein Bild aus Westphalen von **P. Würz.**

(Familienbuch.)

Westphalen ist ein eigenthümliches Land. Die es nicht kennen, halten es ungefähr für ein Land, wo die eigentlichen Deutschen und die eigentlichen Bären zusammenleben, wohl auch kurzweg für das Land der deutschen Bären, d. h. derjenigen Menschen, welche statt der Spazierstöcke Eichbäume tragen, einen wilden Bart haben, ein halbes Schwein auf eine Mahlzeit essen können und im Uebrigen sich in Bärenfelle kleiden.

Voltaire, dem es freilich in Westphalen schlecht genug ergangen sein soll, sagt: „In Westphalen gibt es Hütten, die man Häuser nennt; darin wohnen Thiere, welche man Menschen nennt, und welche mit den Hausthieren gemüthlich zusammenleben." Besser urtheilt Heine über die Westphalen, er nennt sie „sentimentale Eichen".

Der Westphale selbst, namentlich der Münsterländer, schätzt sein Land als das Paradies; vor Allen hoch steht ihm seine Hauptstadt; wer aus dem Osten kommt, und gehöre er auch demselben Staate an, ist ein Fremdling, der erst eine jahrelange Probe zu bestehen hat, ehe man das Mißtrauen gegen ihn ablegt. Dem Eingebornen geht Nichts über Westphalen, er liebt nicht einmal den Rheinländer, seinen nächsten Nachbar; der hat ihm zu rasches Blut, ist ihm zu leichtsinnig, zu neuerungssüchtig.

Die Wahrheit mag wohl in der Mitte liegen; es leben in Westphalen keine Bären, aber auch keine Engel. Das jedoch soll nicht geläugnet werden, daß das Land auf den Fremden einen eigenthümlichen Eindruck macht, und daß er sich fürs erste schwer in die Leute und ihre Sitten zu finden vermag. So ist es mir ergangen. Es sind nun wohl sieben Jahre her, daß ich in dem Lande wohne. Ich kam aus dem Osten, vom Oderstrande her. Mein neuer Wirkungskreis war mir in einer kleinen Ackerstadt des eigentlichen Münsterlandes zugewiesen.

Ich erlebte dort eine einfache westphälische Geschichte, die ich dem Leser in Nachstehendem mittheilen will, und welche recht geeignet sein dürfte, Land und Leute zu charakterisiren.

Ungefähr eine Stunde von jenem Landstädtchen nach Westen zu liegt der Hof des reichen Schulzen Anton Rothenkemper. Das Gebäude ist kaum eher zu erkennen, als bis man unmittelbar davor steht. Ein Hohlweg, rechts und links von undurchdringlichem Gebüsch eingezäunt, führt dahin. Das Haus ist nach alter Art ganz in die Länge gebaut. Der Haupteingang führt auf die sogenannte Deele oder Tenne, ein großer Raum, welcher zum Dreschen und zum Aufbewahren von allerhand Futter benützt wird. Rechts und links davon sind die Stallungen. Wenn man weiter schreitet, gelangt man in die Küche, welche die ganze Breite des Hauses einnimmt und durch ihre Geräumigkeit imponirt. Rechts und links von der Küche sind kleinere Zugänge nach dem Garten und überhaupt ins Freie. Am Ende der Küche, d. h. nach der Länge hin, finden sich die Zimmer für die Menschen.

In der neueren Zeit haben die Schulzenfrauen viel darauf gehalten, ein sogenanntes Besuchszimmer zu haben, worin es zwar einfach, aber ordentlich aussieht; hin und wieder findet sich auf einer Bauernbesitzung sogar schon ein Sopha, worauf aber nur der Pastor sitzt, wenn er zu Besuch kommt. Und da unsere Erzählung in die Zeit fällt, wo ich schon in Westphalen war, so läßt sich begreifen, daß sich auch in dem Rothenkemper'schen Hause eine Stube mit ordentlichen Stühlen und dergleichen vorfand. Es versteht sich von selbst, daß sämmtliche Mobilien aus dauerhaftem Stoffe gefertigt waren, so daß selbst der kräftige Rothenkemper, wenn er sich setzte, keine Gefahr lief, mit dem Stuhl zusammenzubrechen. — Er hätte freilich Möbel von Mahagoniholz haben können, denn er konnte sie wohl bezahlen, aber wozu? — so fragt der Bauer erst, bevor er etwas Unnöthiges anschafft.

Es war heute Sonntag Nachmittag, und die Familie ruhte aus von dem Tagewerke der Woche. Man saß in der „guten Stube" zusammen und besprach Allerlei, des Pastors Predigt und des Nachbars Kühe, die letzten Marktpreise und die Fehler der Dienstboten. Es war die ganze Familie versammelt, nämlich der Schulze nebst Frau, der älteste Sohn Heinrich, gewöhnlich Henrich genannt, die Tochter Gertrud (Drüke) und der zweite Sohn Kaspar. Dieser war nur zum Besuch hier, und wer ihn nicht gekannt, der hätte ihn sicher nicht für zur Familie Rothenkemper gehörig angesehen. Denn es war ein gar feiner Herr; hochstrebende Vatermörder von untadelhafter Weiße und Glätte gingen ihm bis an die Ohren, das Halstuch war mit Sorgfalt geknüpft, kein Stäubchen verunzierte den feinen Rock, und die Cigarre, die er mit Grazie an den Mund führte, duftete wohlriechend durch das ganze Zimmer und besiegte den Gegengeruch von des Papa's Kanaster. Der junge Herr war aber auch — Referendar, und dies erklärt vollständig seine äußere Erscheinung. Wie er, des Schulzen Rothenkemper Sohn, hatte Referendar werden können, darüber kann der Leser billiger Weise Aufklärung verlangen. Wohl war Hr. Kaspar des Schulzen Sohn, aber sein zweiter. Der älteste erhält bekanntlich den Hof mit allen Gerechtsamen, die andern erhalten Nichts, oder, was bei einer so großen Besitzung ungefähr dasselbe ist, die Söhne erhalten 200 Thaler und ein Pferd, die Töchter 200 Thaler und eine Kuh, und wo möglich noch ein Bett. Die Töchter verheirathen sich, die Söhne werden Knechte des ältesten Bruders, wenn es der Vater nicht vorzieht, sie „geistlich" werden zu lassen. Und dies kommt häufig vor; der Pastór (der Westphale betont die letzte Silbe) steht in gar hohem Ansehen, und der Schulze, der sonst nichts auf Wissenschaft hält, läßt, wenn es sich eben machen läßt, seinen Sohn ganz gern studiren. — (Fortsetzung folgt.)

rhein noch an vielen Stellen mit Eis bedeckt ist. Der Schnee auf den Feldern ist merklich geschmolzen.

München, 22. Okt. (Nürnb. Korr.) Ich hatte Ihnen vor einiger Zeit mitgetheilt, das Ministerium werde bezüglich der Verhältnisse der Israeliten den Kammern einen Gesetzentwurf vorlegen. Diese Mittheilung war, als ich sie Ihnen machte, vollständig begründet. Seitdem hat sich aber — wie es scheint, durch Einflüsse, welche sich außerhalb des Kreises des Gesammtstaatsministeriums geltend machen — die Lage so gestaltet, daß ein solcher Gesetzentwurf nicht zu erwarten steht. Ganz Dasselbe läßt sich von der leidigen Gewerbsfrage sagen, und es wird nun an den Kammern sein, in beiden Angelegenheiten die Initiative zu ergreifen. Das wird denn auch in kürzester Zeit jedenfalls Seitens der Zweiten Kammer geschehen.

Lindau, 19. Jan. (Sch. M.) Die Legung eines unterseeischen Telegraphentaues von hier nach Rorschach in einer Längenausdehnung von $4^1/_2$ Stunden und einer Seetiefe, welche 300 Fuß nicht übersteigt, soll beabsichtigt sein.

Kassel, 21. Jan. (Sch. M.) Viel Aufsehen macht folgender Vorgang. Prinz Friedrich von Hessen, unser vermuthlicher Thronfolger, welcher sich einige Tage zu Besuch beim Kurfürsten hier aufgehalten, hatte einige Personen zur Tafel gezogen, darunter den Gestütsdirektor v. Eschstruth, den Oberstallmeister v. Eschwege und den Flügeladjutanten des Kurfürsten, v. Berschner. Der Kurfürst soll dies so ungnädig aufgenommen haben, daß er die beiden Letztern darüber zur Rede gestellt und diese darauf ihre Entlassungsgesuche eingereicht hätten. So wird erzählt, und ich habe keinen Grund, an der Wahrheit zu zweifeln.

Aus Holstein, 20. Jan. (H. N.) Die Maßregel gegen den Nationalverein steht nicht vereinzelt; es wird mit Bestimmtheit versichert, daß auch seit kurzem der hollsteinischen Presse neue Fesseln angelegt sind. Ihre eigenthümliche Zurückhaltung über die Sprachkonzessionen in Schleswig, über die Nationalvereinssache u. A. scheint dies zu bestätigen.

Berlin, 22. Jan. Die „Kreuzztg." schreibt: Der Minister v. Schleinitz hat an die brittische Regierung eine Depesche gerichtet, worin mit Beziehung auf die Depesche des Lords J. Russell erklärt wird: daß es sich für den Deutschen Bund jetzt nicht um Schleswig, sondern nur um die zum Bunde gehörigen Herzogthümer Holstein und Lauenburg handle. An die deutschen Höfe hat Hr. v. Schleinitz eine Note gerichtet, in welcher Preußen erklärt, daß es nicht geneigt sei, in der holsteinischen Frage vor den andern deutschen Regierungen als Bundesexekutor zu agiren.

Der König wohnte in Begleitung des Kronprinzen am Samstag Abend der Trauerloge bei, welche in der großen National-Mutterloge, genannt „zu den drei Weltkugeln", zum Gedächtniß des hochseligen Königs abgehalten wurde. Bei der Feier war jede der Filiallogen durch eine durch das Loos bestimmte Deputation von 14 Mitgliedern gewidmeten Rede antwortete Se. Majestät [illegible] gung, indem er dabei versicherte, daß er auch nach seiner Thronbesteigung dem Freimaurerorden unverändert Das bleiben werde, was er ihm bisher gewesen sei, insofern der Orden selber unverändert fortfahre, in seinen bisherigen Bahnen zu wandeln.

C.S. **Berlin**, 22. Jan. Gestern und heute hielt die Adreßkommission des Abgeordnetenhauses Sitzungen; der heutigen Sitzung wohnten die Minister v. Schleinitz, v. Patow und v. Auerswald bei, es sind also die auswärtigen Angelegenheiten zur Sprache gekommen. — Einem hiesigen Blatt zufolge ist in dieser Kommission auch die Amnestiefrage zur Sprache gekommen, ein zur Aufnahme in die Adresse empfohlener hierauf bezüglicher Passus aber mit 12 gegen 10 Stimmen abgelehnt worden. Die Erklärungen des Justizministers über die Ausführungen des Amnestieerlasses wurden von der Kommission mit Befriedigung entgegengenommen. — Der Abgeordnete, dessen Wahl in gestriger Sitzung beanstandet wurde, heißt v. Corswandt (Anclam). — Im Herrenhause sind Amendements von den HH. Hasselbach und Graf Bosinski zum Adreßentwurf eingebracht. Es hat sich eine liberale Fraktion unter der Führung der HH. Baumstark und v. Brümneck gebildet. — Die Königin Amalie von Sachsen trifft am Montag auf Sanssouci ein; der Prinz Karl von Bayern wird am 3. Febr. hier erwartet. — Der französische Handelsbevollmächtigte Hr. de Clercq ist durch ein Familienereigniß auf einige Tage nach Paris berufen worden.

Eisenach, 22. Jan. Der Ausschuß des „Nationalvereins" hat folgende Erklärung beschlossen:

„Die Bundesexekution in Holstein ist zur Nothwendigkeit geworden. Hier zurückweichen wollen, hieße Deutschlands Achtung im Ausland vollends preisgeben und die Verwirrung der öffentlichen Meinung in Deutschland auf den Gipfel treiben, in der einzigen Angelegenheit, in welcher bisher alle Theile und fast alle Parteien unseres Vaterlandes einig waren.

Nicht gering aber ist die Gefahr, daß auch diesmal wieder von einzelnen deutschen Regierungen und dem Bundestage die große Aufgabe in lahmer Halbheit verschleppt werde. Die Sache Holsteins ist unzertrennlich von der Sache Schleswigs. Soll das militärische Einschreiten Deutschlands gegen Dänemark seinen Zweck vollständig erreichen, so darf es sich nicht auf Holstein beschränken, sondern muß auf Schleswig ausgedehnt werden. Einen Krieg, wenn er zur Wiederherstellung und Sicherung der Rechte Schleswig-Holsteins nothwendig werden sollte, wird das ganze deutsche Volk nicht scheuen.

Hier gilt es eine Angelegenheit, in welcher Preußen seinen Beruf zur Führung Deutschlands bethätigen und bewähren muß. Sollen aber entscheidende Erfolg erreicht werden, so muß Preußen in die Lage versetzt sein, über die gesammten militärischen Kräfte Deutschlands frei verfügen zu können. Nur bei einem kräftigen Aufschwung des öffentlichen Geistes werden den widerstrebenden deutschen Regierungen die militärischen und politischen Zugeständnisse abgerungen werden, welche nothwendig sind, wenn wir endlich dem Auslande gegenüber Deutschlands Recht und deutsche Interessen mit Nachdruck verfechten wollen.

Zeigt sich Preußen und das deutsche Volk der Größe des Zieles würdig und der Gefahr der Lage gewachsen, dann werden vergebens die letzten Hoffnungen einer verblendeten Reaktion an dieses nationale Unternehmen sich anklammern, und werden die auftauchenden Befürchtungen schwinden, in einem unfruchtbaren Kampfe die besten Kräfte Preußens und des ganzen Deutschlands zu vergeuden. Dann wird auch gleichzeitig mit der Sühne alter Schmach und alten Unrechts in Schleswig-Holstein die deutsche Verfassungsnoth durch Berufung eines Parlaments und Aufrichtung einer kräftigen Zentralgewalt ihrer Lösung zugeführt werden."

Prag, 18. Jan. Auch die hiesige Handelskammer hat ihre Ansichten über die Herstellung der Valuta abgegeben. In dem diesfälligen Berichte an den Finanzminister, der in der letzten Sitzung zum Vortrage kam, finden sich folgende Stellen:

Als das einzige entscheidende Mittel zu diesem Zwecke erscheint uns der schleunige Ausbau einer alle Klassen der Bevölkerung möglichst befriedigenden Verfassung und in Konsequenz davon die unverweilte Einberufung einer nach einem liberalen Wahlmodus direkt gewählten Reichsvertretung. Dieser Reichsvertretung gegenüber müßte zugleich die Verantwortlichkeit der Minister als Grundgesetz Geltung erlangen und von ihr auch sofort die seitherige Staatsschuld anerkannt werden. Eine zeitgemäße, vom Monarchen beschworne Verfassung schließt nicht nur die Gewähr für eine bleibende, von dem Wechsel der Personen unabhängige Ordnung im Staatshaushalte in sich, sondern sie wird auch durch das Vertrauen und die Befriedigung, welche sie im Inlande hervorrufen wird, die beste Stütze für die Machtstellung nach außen; denn ein von dem Patriotismus und der Opferwilligkeit seiner Bevölkerung getragener Staat von der Größe Oesterreichs bildet an und für sich eine Macht, deren Integrität nicht so leicht einer Gefahr ausgesetzt ist. Eben deßhalb ist dies aber auch der Kardinalpunkt, von dem die Lösung der ganzen Frage abhängt. Andere Maßregeln können nur insofern noch von Wirkung sein, als sie damit im Zusammenhang stehen; und nur in dieser Voraussetzung erlaubt sich die Kammer, noch folgende Maßregeln zur Ausführung zu empfehlen: 1) Zurückführung des Einflusses der Regierung auf die Nationalbank bis zu jener Grenze, welche das Interesse des Publikums nothwendig macht. 2) Behufs der Rückzahlung der nicht bedeckten Schuld des Staates an die Nationalbank die Aufnahme eines verzinslichen und binnen einer bestimmten Reihe von Jahren nach einem im voraus festgesetzten Plane rückzahlbaren Anlehens, welches von der Reichsvertretung zu genehmigen und von den Landtagen in einer gewissen, verhältnißmäßig auf jedes Kronland ohne Ausnahme zu repartirenden Quote zu garantiren wäre. Wohl möchte überdies die Anknüpfung von Allianzen mit andern Staaten dazu beitragen, das Vertrauen in die Machtstellung zu befestigen. Allerdings ist dies ein den eigenen Entschließungen der Regierung mehr entrückter Zielpunkt, welcher jedoch immerhin durch eine weise und konsequente, die Würde des Staates aber wahrende äußere Politik, die durch ein wahrhaft verfassungsmäßiges Organ im [illegible] unterstützt werden würde, angestrebt zu werden verdient. Nicht unerwähnt kann es die Kammer bei dieser Gelegenheit lassen, daß sie als ein geeignetes Mittel dazu die Revision des Konkordates erkennt, indem hierdurch vorzugsweise in den protestantischen Ländern die Sympathien wieder gewonnen werden würden.

Dieser Bericht erhielt die einstimmige Genehmigung der vollzählig versammelten Kammer.

Wien, 23. Jan. (Frkf. Bl.) Das Abendblatt der „Presse" berichtet aus Pesth vom Heutigen: Das Graner Komitat beantwortete das kaiserl. Manifest in einer Adresse, welche die Leiden Ungarns während des letzten Decenniums aufzählt und sagt, die tausendjährige Verfassung Ungarns sei nur durch einen tausendjährigen Kampf aufrecht erhalten worden. Dieses ewige Kämpfen mache die Ungarn mißtrauisch. Das Diplom vom 20. Oktober widerspreche der pragmatischen Sanktion, welche den König, wie die Nation binde, da Karl's Eid auch seine Nachfolger verpflichte. Steuern ohne Bewilligung des Landtags seien ungesetzlich. Wenn die Steuern des Staats wegen unentbehrlich seien, so möge der König der Nation das Steuerausschreibungsrecht verbürgen und im jetzigen Ausnahmsfalle sich an die Loyalität der Nation wenden. Schließlich wird der König eingeladen, seinen Wohnsitz in Ungarn zu nehmen, das ein Stiefkind geworden, seit der letzte im Lande wohnende König am Tage der Schlacht von Mohacs vom Cselebache verschlungen worden.

* **Wien**, 23. Jan. Die „Ostd. Post" spricht heute von der zweifelhaften Stimmung, welche diesseits der Leytha auch bei den loyal Gesinnten durch das beschlossene Einschreiten in Ungarn hervorgerufen worden sei. Nicht als ob man nicht derlei energische Maßregeln gegen die in Ungarn herrschende Anarchie an sich mißbillige: man befürchte nur, daß ein Sieg daselbst der Reaktionspartei in den übrigen Theilen Oesterreichs wieder auf die Beine helfen möchte. Der Artikel schließt mit folgenden Worten:

Wir Andern, die wir die magna carta des Reiches nicht in der Echtheit der Königinhofer Handschrift erblicken, wir wollen vor Allem, daß das Reich organisirt werde; zuerst das Reich und dann die Provinz, zuerst das Allgemeine und dann das Besondere. Wir wollen, daß die Konstituirung Oesterreichs allen andern Fragen vorangehe, damit wir wissen, ob wir in einem freien Staate, oder in einem Staate mit einzelnen Freiheiten leben; damit wir wissen, ob die Zolllinien Oesterreichs an der Grenze der Türkei, oder zwischen Schwechat und Preßburg enden; damit wir wissen, ob Oesterreich ein solventer oder ein bankerotter Staat ist, ob die Macht Oesterreichs eine durch eine Personalunion getheilte oder eine einheitliche bleibt. Die Entscheidung hierüber wird weder in dem Prager, noch in dem Lemberger Landtag zu holen sein. Und doch wartet auf diese Entscheidung nicht nur die Bevölkerung Oesterreichs, sondern ganz Europa. Der allgemeine Landtag in Wien ist keine blos österreichische, sondern eine europäische Angelegenheit. Er ist das Kennzeichen, ob Oesterreich eine Macht ersten Ranges bleibt, oder zu einer Macht zweiten Ranges herabsinkt!

Der Fürstbischof v. Rauscher hat ein „Hirtenschreiben" an seine Geistlichkeit gerichtet, worin er sie ermahnt, nicht blos für das neue Anlehen in den Gemeinden zu wirken, sondern in der Betheiligung daran auch den Gläubigen mit gutem Beispiel voranzugehen. Bei dem letzten Anlehen hat die Geistlichkeit bekanntlich sich durch nichts weniger als durch Opferfreudigkeit ausgezeichnet; wir wollen sehen, wie sie sich diesmal benimmt.

Italien.

Turin, 21. Jan. Ein Leitartikel der heutigen „Opinione", „Programm der italienischen Politik", sagt: Ohne die französische Intervention wäre die Eroberung der Lombardei und die Einigung so vieler anderen italienischen Provinzen unmöglich gewesen. Jetzt, nachdem 22 Millionen Italiener eine Nation konstituirt haben, müssen wir trachten, das Uebrige allein auszuführen. Wir müssen rüsten und uns vorbereiten, die erste Gelegenheit zu erfassen, Venetien zu befreien. Die römische Frage löst sich dann von selbst. Es ist augenscheinlich, daß Frankreich Rom insolange nicht verläßt, als Oesterreich in Italien Fuß hat. Wir werden Frankreich nicht den Krieg erklären, damit es Rom verlasse; wenn wir den Krieg erklären, so wird es an Oesterreich sein, und dazu brauchen wir die Allianz Frankreichs. Aber um uns zu rüsten, brauchen wir Zeit. Wir müssen vor Allem an uns denken, und Polen, Kroatien, Ungarn und Serbien bei Seite lassen.

* **Turin**, 22. Jan. Die offizielle „Gazetta" veröffentlicht eine lange Liste neuer Senatoren. Die „Opinione" veröffentlicht einen Artikel unter dem Titel: „Frankreich und Italien", worin nachgewiesen werden soll, daß ein einiges, starkes Italien für Frankreich — dessen Verbündeter Italien natürlich sein würde — nur vortheilhaft sein könne. Der Artikel schließt mit der Hoffnung, daß die französischen Kammern ihre deßfallsige Uebereinstimmung mit der Regierung des Kaisers aussprechen werden. Die Befreiung Roms würde leichter werden und der Friede Italiens und die Ruhe Europa's wären gesicherter.

Die „Perseveranza" von Mailand bestätigt, daß Garibaldi Versöhnlichkeit und Eintracht empfohlen habe. Garibaldi ist bereit, politisch im Einvernehmen mit dem Ministerium Cavour zu handeln.

* **Turin**, 22. Jan. Der Pariser Korrespondent der „Opinione" behauptet, daß das Bombardement von Gaëta auf den 21. verschoben wurde, weil die piemontesische Regierung den General Cialdini beauftragt habe, einen Parlamentär nach Gaëta zu schicken und dem König Franz II. Fahrzeuge zur Verfügung zu stellen, die ihn und sein Gefolge nach einem zu bezeichnenden Orte bringen würden. Piemont würde es übernehmen, die fremden Truppen zu Gaëta nach der Heimath zu bringen. Den eingeborenen Soldaten würde es drei Monate Zeit zum Eintritt in den vaterländischen Kriegsdienst lassen. Man glaubt nicht, daß Franz II. diese Vorschläge annimmt.

Turin, 23. Jan. (Offiziell.) (Pfälz. Ztg.) Aus Mola bei Gaëta wird vom 23. Abends gemeldet: Der Platz (Gaëta) eröffnete unerwartet (?) heute Morgen um 8 Uhr ein lebhaftes Feuer, worauf unsere Batterien antworteten. Der Platz wurde genöthigt, sein Feuer einzustellen, nachdem unsere Flotte in den Kampf eingetreten war. Mittags wurde auf der ganzen Linie (der Belagerten) gefeuert; die Belagerer setzen das Feuer fort.

* **Rom**, 15. Jan. Man schreibt dem „Ami de la Rel.": Vor drei Tagen klebte man an verschiedenen Stellen Roms folgende, „Victor Emanuel" unterzeichnete Proklamation an. Für die Echtheit der Unterschrift möchte ich allerdings nicht einstehen, aber ich verbürge Ihnen die Existenz der Proklamation, aus der Folgendes angeführt wird: „Soldaten! Ich kehre für einige Tage nach Turin zurück; binnen kurzer Zeit werde ich wieder nach Neapel kommen, und dann wird die piemontesische Fahne auf den Thürmen Gaëta's wehen. Ich werde die Nationalarmee wieder bilden, und dann werden wir nach Rom gehen, wo wir die letzten Ueberbleibsel von Castelfidardo zerstören werden." — Die Berichte der Gendarmerie aus den Ortschaften an der neapolit. Grenze besagen, daß die Royalisten das Land durchziehen unter dem Rufe: „Es lebe Franz II.! Nieder mit Victor Emanuel!" Mobile piemontesische Kolonnen verfolgen sie, und wer erwischt wird, wird erschossen. Die Piemontesen haben während der letzten wenigen Monate mehr Italiener ohne Urtheil im Namen der Befreiung erschossen, als die Oesterreicher deren während der zehnjährigen Okkupation verurtheilt haben.

Rom, 15. Jan. (A. Z.) Morgen vollendet der König von Neapel sein 25. Lebensjahr; gewiß unter sehr bedrängten Umständen und mit äußerst umwölktem Blick. — Man muß gestehen, die Piemontesen geben eine auffallende Furcht vor „Reaktionen" zu erkennen. Vor einigen Tagen wurden die beiden Generale Sergardi und Ruiz und beiläufig fünzig Offiziere aller Grade und aller Waffen, den im Römischen entwaffneten und nunmehr vollständig aufgelösten Truppenkorps der ehemaligen neapolitanischen Armee angehörig, auf der Heimreise in ihr Vaterland zur Nacht in den verschiedenen Gasthäusern in San Germano verhaftet und in ein enges Zimmer, das mit genauer Noth in stehender Stellung für alle hinlänglich Raum darbot, eingepfercht. Sie mußten am Morgen unter Begleitung einer zahlreichen Eskorte und bei furchtbarem Regenwetter den Weg zu Fuß bis zur römischen Grenze antreten, wo man sie wieder in Freiheit setzte. Alle waren unbewaffnet und in Zivilkleidern, und waren, wie sich auch von selbst versteht, mit richtigen Pässen versehen.

* **Rom**, 19. Jan. Die Reaktion in der Provinz Ascoli wurde durch die piem. Soldaten und die Nationalgarden unterdrückt; einige Gefangene, darunter der Pfarrer von Rossi, wurden erschossen. Eine Kolonne von 2000 Piemontesen landete zu Civita-Nova; sie rückt gegen die Provinz Teramo. Man versichert, daß die Reaktionäre, nachdem sie Tagliasazzo eingenommen hatten, geschlagen wurden. Zahl-

reiche königl. Offiziere und römische Bauern dringen fortwährend in die Abruzzen ein.

Aus den Abruzzen. Oberst Lagrange, einer der drei Führer, welche in den Abruzzen die Bewegungen der Massen leiten, die sich für die Sache ihres Königs gegen die Revolution erhoben haben, hat eine Proklamation erlassen, die nach einer Mittheilung der „Triest. Ztg." im Wesentlichen folgendermaßen lautet:

An die tapferen Bewohner der Abruzzen! Wir haben uns erhoben, um den Thron unseres rechtmäßigen Fürsten — unsere heilige Religion, unsere Geschichte, unsere Sitte zu vertheidigen. Der Kampf ist ein heiliger, heroischer, und Derjenige, der nicht daran Theil nimmt, ist ein Feigling und Verräther. Bewohner der Abruzzen! Ihr führt trefflich die Büchse, in Eurer Brust schlägt ein gottesfürchtiges, tapferes Herz! Auf gegen den Feind! Wenn wir uns mit unsern tapfern, kriegsgewohnten Scharen Euern Städten, Dörfern und Weilern nähern oder in Eure Thäler kommen, soll von allen Thürmen und Bergspitzen das Signal zum Kampf ertönen; vertrauet auf mich, ich werde bald unter Euch sein! Unser Feldgeschrei ist: für die heilige Religion und unsern König! Gegeben im Lager bei S. Stefano, am 27. Dez. 1860. Gez. La Grange, Oberst.

* **Gaëta**, 19. Jan. Der spanische Gesandte bleibt; aber man versichert, daß spanische Fregatten in Civita-Vecchia stationiren.

Neapel, 15. Jan. (A. Z.) Die päpstliche Regierung gestattete stillschweigend an der Grenze des Kirchenstaats die Organisation von 10- bis 12,000 Mann, größtentheils Leuten, die der aufgelösten Armee Franz II. angehörten. Ein Theil derselben ist bereits in die Abruzzen und in Terra di Lavoro eingerückt. Die Mittel hiezu wurden großentheils von Ausgewanderten beigeschafft, die sich im Kloster von Tripulti, bei den Franziskanern in Veroli, und in dem berühmten Konvent von Casamora aufhalten, und wo auch die Depots dieses Armeekorps sich befinden sollen. Flüchtlinge aus Sora, Isola und Castelluccio besorgen die Werbungen und führen die Kasse. In den Bergen von Isernia, Venafro, San Giermano und Sora hat sich eine Schar Aufständischer festgesetzt, die von einem frühern Bourbonischen Gendarmerieoffizier geführt wird. Der Hauptplan der Bewegung soll vorerst dahin gehen, sich von allen Seiten auf Sora zu werfen, die dortige Nationalgarde zu entwaffnen, und die dort in Garnison liegenden Truppentheile der italienischen Armee einzuschließen. Am 11. d. fielen sie in Castelluccio ein und steckten mehrere Häuser der Liberalen in Brand; dasselbe geschah Tags vorher in Viticuso. — Der neue Generalstatthalter Prinz Carignan ist ziemlich geräuschlos hier eingezogen, und die Feierlichkeiten wurden bei sichtbarer Theilnahmslosigkeit des Volkes begangen.

* **Neapel**, 19. Jan. Es fanden (wie schon angedeutet) zahlreiche Verhaftungen königl. Offiziere statt. Sie wurden verabschiedet; Andern wurde verboten, in Neapel zu landen. Sie wurden nach Genua zurückgeschickt, wo die Bourbonischen Generale internirt sind. Das ministerielle Blatt „Nazionale" behauptet, daß die jüngst verhafteten Generale des Muratismus verdächtig sind. Die Nationalgarde wurde beauftragt, Haussuchungen anzustellen. — Die „Independente" meldet die Unterwerfung Chieti's. 38 Personen wurden dort erschossen. Die Besatzung von Gaëta ist 14,700 Mann stark.

* **Neapel**, 22. Jan., Abends. Das Bombardement Gaëta's hat heute begonnen. Vierzehn Schiffe befinden sich vor dem Platz. — Die Reaktionäre der Abruzzen haben die Grenze wieder überschritten.

Frankreich.

Paris, 22. Jan. (A. Z.) Es wird an gut unterrichteter Stelle versichert, es sei zwischen dem zweiten Dezember, Galantuomo und Garibaldi durch Vermittlung des Generals Türr folgendes Kompromiß zu Stande gekommen: Garibaldi läßt Frankreich und Sardinien aus dem Spiel und außerhalb aller offiziellen Verantwortlichkeit, indem er sich weder an Venedig noch an Rom vergreift; hingegen billigen und befördern Sardinien und Frankreich seine Expedition nach den Donauländern, und erleichtern sie ihm das Spiel, indem sie auf der allgemeinen Anwendung der Nichtintervention auf Oesterreich bestehen, wie sie auf den Kirchenstaat und auf Neapel angewandt wurde. An derselben Stelle wird versichert, Frankreich werde nach dem Fall von Gaëta die Räumung Roms beginnen und den Papst durch Ehrfurchtsbezeigungen und rein formelle Scheinkonzessionen bewegen, sich auf französisches Gebiet zurückzuziehen. Wäre diese Angabe nicht einigermaßen begründet, so würde der „Siècle" sich nicht erlauben, den Abzug der Franzosen aus Rom zu verlangen, wie er den Abgang des Geschwaders von Gaëta erst verlangt hat, als er darum ersucht wurde.

* **Paris**, 23. Jan. Depeschen aus Neapel, welche die „Patrie" unter allem Vorbehalt wiedergibt, versichern, daß von ministeriellen Veränderungen die Rede sei, und Liborio Romano sehr bald aus dem Kabinet treten werde. — Die „Patrie" schreibt: „Man versichert, daß die Vertreter der Mächte sich nächstens über die syrischen Angelegenheiten in einer Konferenz zusammenfinden werden. Die von der Bevölkerung begehrte Verlängerung der französischen Okkupation wird jetzt schon als gewiß angesehen." — Das „Pays" meldet, daß die von Admiral Persano erklärte Blokade von Gaëta ernstliche diplomatische Schwierigkeiten hervorrufe. Die nächste Post werde darüber einige von dem Publikum mit Ungeduld erwartete Aufklärungen bringen müssen. — Hr. v. Persigny hat das Gesuch des bekannten Abgeordneten Olivier um Gestattung der Gründung eines politischen Blattes abschläglich beschieden. — Man schreibt der „Köln. Ztg.": General Latour, der von hier nach Gaëta zurückgekehrt ist, nimmt ein sehr freundschaftliches Schreiben der Kaiserin als Antwort auf einen von der Königin von Neapel an sie gerichteten Brief mit. — Als charakteristisches Curiosum mag angeführt werden, daß die Vertheidigung und der Angriff von Gaëta mit Geschossen geschieht, welche den Piemontesen wie den Neapolitanern aus den französischen Arsenalen geliefert worden sind. — Die neapolit. Fregatte, welche in Toulon liegt und schon zu mehrfachen Reklamationen der sardinischen Regierung Veranlassung gegeben hat, soll jetzt auf Befehl des Kaisers zum Besten des Königs von Neapel öffentlich versteigert werden. — Der Kaiser läßt gegenwärtig in der Werkstätte des Artilleriemuseums eine Kanone aus Aluminium anfertigen. — Man spricht hier von einem neuen Schreiben Garibaldi's. Derselbe kündigt darin an, daß er seine vor der ganzen Welt übernommene Verpflichtung, das italienische Befreiungswerk zu vollenden, nur dann aufgeben könne, wenn ihn das italienische Parlament von demselben entbinde. Er scheint also nachgeben zu wollen. — Msgr. Sacconi, der päpstliche Nuntius in Paris, wird diese Woche hier ankommen, aber nur dann einen längern Aufenthalt nehmen, wenn es ihm gelingt, die Mission, mit der er betraut ist, glücklich zu Ende zu bringen. — 3proz. 67.75. Ost 588.75.

Belgien.

Brüssel. Unter den Mitgliedern der belgischen Repräsentantenkammer zirkulirt eine Subskriptionsliste zu Gunsten der durch Ueberschwemmung in Holland Beschädigten. An der Spitze der Liste steht der Präsident des Hauses, und ohne Zweifel werden sämmtliche Mitglieder ihm folgen. Es ist dies ein neues Zeichen der Freundlichkeit und der Gefühle der Zusammengehörigkeit, die immer mehr zwischen Belgien und Holland Platz greifen.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Jan. (Fr. J.) Der Marineminister beorderte die Ausrüstung einer Dampfflottille von 22 Schiffen, einschließlich 4 Kanonenschaluppen und 12 Bombenjollen. 890 konskribirte Matrosen sind auf den 1. März einberufen. Zu Odensee hat eine große Volksversammlung stattgefunden, und wurde daselbst eine Adresse wegen gänzlicher Ausschließung Holsteins und Lauenburgs aus dem Gesammtstaate Dänemark beschlossen. Es hat sich ein Komitee zur Anschaffung von Kanonenbooten gebildet.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 16. Jan. Dem Vernehmen nach hat sich ein türkischer Distrikt an Montenegro annektirt. Montenegrinische Scharen blokiren in Klek zwei türkische Bataillone, und die Pforte hat zwei Fregatten abgeschickt, um diese Soldaten wieder einzuschiffen. — Die Vermählung der Wittwe Khami-Pascha's mit dem Sohne von Riza-Pascha hat stattgefunden.

Amerika.

Ueber die Verhandlungen, welche zwischen den Kommissären Süd-Carolina's und dem Präsidenten gepflogen wurden, wird folgendes Nähere bekannt. Als einleitenden Schritt zu den Verhandlungen hatten die Kommissäre den Abzug der Truppen aus den Forts im Hafen von Charleston gefordert. Der Präsident verweigerte dies auf's entschiedenste, wiederholte ihnen, was er bereits in seiner letzten Botschaft betreffs alles Staatseigenthums gesagt hatte, und bedeutete ihnen, daß er nicht allein die Zölle erheben und die Gesetze ausüben, sondern auch das Eigenthum der Vereinigten Staaten mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln vertheidigen werde. Er erkenne die Kommissäre gar nicht als offizielle Personen an, sondern antworte ihnen bloß als angesehenen Bürgern des Südens. Die Kommissäre des Südens waren über die Antwort des Präsidenten auf's höchste bestürzt, telegraphirten sofort an die Ihrigen, und drängten den Gouverneur von Süd-Carolina, Alles auf den Kriegsfuß zu bringen und die bewaffnete Macht zusammenzuziehen. Am 3. reisten die Kommissäre nach Charleston ab. Der Präsident hatte ihr letztes Schreiben unerbrochen zurückgeschickt und es abgelehnt, weitere Briefe von ihnen anzunehmen. Die Abreise der Kommissäre von Süd-Carolina erregte lebhafte Sensation.

Man weiß, daß, während die Kommissäre mit dem Präsidenten unterhandelten, auch die Regierungen der betheiligten Staaten mit einander Berathungen pflogen.

Wie es jetzt heißt, hatte die Berathung folgende Vorschläge zum Gegenstand: 1) Im Fall eines Bruches mit der Bundesregierung sollen die Behörden Süd-Carolina's in ihrer souveränen Eigenschaft augenblicklich von den Befestigungswerken und allen Vertheidigungsanstalten des Staatshafens Besitz ergreifen. 2) Bei der ersten Nachricht, daß die Regierung gegen Süd-Carolina zwangsweise vorgehen will, sollen die Truppen des Staats sich aller Forts, Arsenale, Bauwerften, Kasernen ꝛc. bemächtigen, die den Vereinigten Staaten an der Südküste gehören, mit Einschluß der Befestigungen vom Cap Henry in Virginien bis zum südlichen Küstenstrich von Texas. 3) Die Telegraphen-, Eisenbahn- und Poststationen in den inneren Bezirken werden unter die Zensur und Aufsicht von Staatsagenten gestellt. 4) Der Verkehr zwischen südlichen und nördlichen Häfen wird untersagt, so weit es sich um Einfuhr von Kriegs-Contrebande aus nördlichen in südliche Staaten handelt. 5) Nordländer und Andere, welche das Recht der Lostrennung nicht anerkennen oder nicht bei der Lostrennung mitwirken, werden ausgewiesen. 6) Alle Kriegs-Contrebande wird mit Beschlag belegt. 7) Das Eigenthum der Nichtsympathisirenden wird konfiszirt. 8) Der Staat ist gegen Fremdenlegionen, woher sie auch kommen mögen, zu vertheidigen. Dieses Programm wird zur Ausführung kommen, wenn die Grenzstaaten Süd-Carolina's Initiative unterstützen. Georgia steht bereits in Waffen; ebenso Alabama, Mississippi, Louisiana und Texas. Daß Virginien nicht zurückbleiben wird, darüber erhält man Versicherungen aus den Grenzgrafschaften.

Vermischte Nachrichten.

E Mannheim, 24. Jan. Die gegenwärtigen Verbindungen von hier sind größtentheils Steinkohlentransporte landaufwärts, da die gesperrte Wasserstraße schon an und für sich dem Verkehr hindernd in den Weg tritt, wenn selbst die politischen Verhältnisse sich günstiger gestalteten. Die eingehenden größern Marktberichte, welche uns heute vorliegen, lassen Weizen und Roggen in Berlin bei starkem Angebot und um billige Preise kaum verkäuflich; in Wien blieb auf der Fruchtbörse gleicher Preis wie früher. Weizen stand, und zwar ungarischer, zu 84 Pfd. auf 3 fl. 35 kr., Korn 77½ Pfd. zu 4 fl. 10 kr.; in Paris Weizen 120 Kil. 36 Fr.; in Hamburg in Weizen und Roggen gar kein Geschäft. Kartoffeln sinken bedeutend im Preis, die eingegrabenen Vorräthe sind bedeutend, und bei eintretender milder Witterung, welche die Marktzufuhr zuläßt, dürften die Angebote noch niedriger werden, welche Aussichten sich in unserer Gegend bereits eingestellt haben.

Hopfenverkehr bleibt noch immer flau, und es wollen sich die Preise nirgends erhöhen, so daß die letzten, bald nach der Ernte geschehenen größeren Einkäufe, welche die Waare in feste Hand brachten, den gehofften Vortheil nicht bieten, wohl aber ziemliche Verluste zur Folge haben dürften. Im Inland ist wenig Bedarf mehr; amerikanische Hopfen werden in Menge angeboten, solche jedoch den Brauern nicht besonders konveniren, und es ist auch in der That ein bedeutender Unterschied, der sie schon im Geruch sprechend erkennen läßt.

England bezieht beinahe gar Nichts mehr. Hübsche Waare liefert übrigens Belgien. Spalter Stadtgut steht, 112 Pfd. Zollgewicht, 310 fl. Landgut 300 fl. Hersbrucker, Altdorfer und Laufer 270 fl. Alost bei ziemlich besuchtem Markt 130 fl. Amerikanischer 110 fl. Den Verkehr in Wolle betreffend, so ist derselbe still. Schlesischer Einschur und Lammwolle 92—96 Thlr., Schweißwolle 66—73 Thlr., feine galizische Vließen 86—88 Thlr., volhynische und polnische Mittelwolle 70—76 Thlr.

Zucker noch immer stark angeboten und billig; Kaffee nach den jüngsten Verkäufen in Mincing-Lane in London gesucht und in festen Preisen; ebenso Reis und Thee, auch Baumwolle.

×× Mannheim, 24. Jan. Eine Kunstnovize, Frln. Schneeberger, die jüngst auf unserer Bühne auftrat, hat ganz ungemein gefallen. Man spricht von Engagement. Hr. Hofschauspieler Bauer hatte die Ausbildung dieser talentvollen Dame geleitet. — Die italienische Opergesellschaft der HH. Gebrüder Lasina wollte bei der ersten Aufführung nicht besonders gefallen, doch sind die Urtheile verschieden; es findet sich in derselben ein Tenor, der zu den Seltenheiten gehört. Für die nächste Vorstellung sind die Plätze bereits gesucht.

— Baden, 23. Jan. (Mannh. J.) Von Seiten der hiesigen Administration ist Hrn. Mühldorfer in Mannheim die Einrichtung der Bühne, Maschinerie und Beleuchtung in unserem neuen Theater übertragen worden und hat derselbe den Antrag angenommen. Wir dürfen uns demnach der sichern Erwartung hingeben, daß unser neues Theater, welches in jeder Hinsicht elegant und geschmackvoll und eine neue großartige Zierde unserer vielberühmten Bäderstadt zu werden verspricht, auch in Hinsicht der Zweckmäßigkeit seiner bühnlichen Einrichtung sich den hervorragendsten Schöpfungen dieser Gattung würdig anreihen wird.

— Stuttgart, 23. Jan. (H. Tgbl.) Der erste Stallmeister des Königs, Frhr. v. Hügel, ist gestern von seiner Reise nach Egypten wieder hier angelangt. Er hat in Kairo 5 schöne Racepferde für die Gestüte des Königs angekauft, welche nachkommen werden.

— München, 21. Jan. Seit gestern bemerkt man in der „Südd. Ztg." eine Aenderung der Unterschrift des verantwortlichen Redakteurs. Der bisherige Redakteur, Hr. Karl Brater, unterzeichnet nicht mehr, sondern ein Hr. Dr. A. Wilbrandt — ein bisher unbekannter Name.

— Nürnberg, 19 Jan. (Nürnb. Korr.) Gestern wurde die erste in der v. Cramer-Klett'schen Fabrik gebaute kalorische Maschine in der Sebald'schen Buchdruckerei dahier aufgestellt und zur Bewegung der Schnellpressen in Gang gesetzt. Die Maschine ist weniger geräuschvoll als die Ericsson'sche und hat überhaupt in vielen Punkten wesentliche Verbesserungen erhalten. Besonders aber ist es die außerordentliche Billigkeit, welche die Klett'schen Maschinen vor allen andern bis jetzt empfohlenen auszeichnet.

— Ueber die einem Israeliten in Epernies ertheilte Strafe von 12 Stockprügeln ist der „Ostd. Post" von dem in dem betreffenden Bericht genannten Hrn. Albert v. Ujhazy eine Berichtigung zugekommen, wonach der mitgetheilte Vorfall sich nicht bereits 1848, sondern am 4. Januar d. J. ereignet hat; mit der Hauptsache jedoch, den Stockprügeln, hat es seine volle Richtigkeit.

— Der Direktor der Dresdener Gemäldegallerie, Professor Schnorr v. Carolsfeld, ist von der Fakultät zu Erlangen zum Ehrendoktor der Theologie ernannt worden.

— Auf der Eisenbahn von East-Lancashire werden jetzt die Passagierwagen mit Gas erleuchtet. Ein elastischer Gasbehälter befindet sich im Coupé des Hauptschaffners und leitet das Gas vermittelst Kautschukröhren über die einzelnen Dächer der Wagen hinweg in die Deckenlampen der einzelnen Coupés, so daß diese vortrefflich beleuchtet sind.

Für Karoline Buchleither und Familie in Welschneureuth (Aufruf des dortigen großh. Pfarramtes in der „Karlsr. Ztg." Nr. 5 vom 6. d. M.) sind laut Anzeige bis zum 22. bei uns eingegangen 51 fl. 46 kr. Seitdem haben wir erhalten: Von V. 2 fl.; von W. D. 1 fl.; von M. Gr. von Stuttgart 1 fl. 45 kr. Zusammen 56 fl. 31 kr.

Wir sind fortwährend zur Empfangnahme von Beiträgen bereit.

Karlsruhe, den 24. Jan. 1861.

Expedition der Karlsruher Zeitung.

Für die Familie des verunglückten Holzhauers Sebastian Jung in Rothenfels (Aufruf der großh. Bezirksforstei Gaggenau in Nr. 14 der „Karlsruher Zeitung" vom 17. d. M.) 28 fl. 9 kr. Ferner: Von W. D. 1 fl.; von einem Unbekannten aus R. 2 fl.; von W. U. L. 1 fl. 30 kr.; von Pf. F. in L. 30 kr. Zusammen 33 fl. 9 kr.

Wir nehmen fortwährend milde Gaben an.

Expedition der Karlsruher Zeitung.

Berichtigung. In dem ♂ Bericht über den Polytechnikerball (Nr. 19. d. Bl.) soll es Spalte 1 Zeile 15 v. u. „der verschiedenen deutschen Staaten" und Spalte 2 Zeile 17 v. u. „Flaschenzug" heißen.

Der Einsender.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Freitag, 25. Jan. **Englisch; Posse in 1 Akt, von Görner. Hierauf: Die Schleichhändler; Posse in 4 Akten, von Raupach.**

0.299. Bei **Georg Reimer** in **Berlin** erscheinen:

Jean Paul's sämmtliche Werke

neue wohlfeile Ausgabe
34 Bände in 90 Lieferungen à 15 kr.
Vollständig 12 Thaler.

Erschienen sind bisher und durch alle Buchhandlungen zu beziehen die **1ste bis 9te Lieferung.** (1—4r Band.)

A. Bielefeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe.

0.298. Bei Fr. X. Wangler, Egelgasse Nr. 237, in Freiburg ist erschienen und um 4 kr. zu haben:

Offene Erklärung, warum ich eine andere „offene Erklärung" nicht unterschreibe.

Bei den gegenwärtig getheilten Ansichten der evangel. Geistlichkeit rücksichtlich ihrer obersten Kirchenbehörde dürfte dieses Schriftchen ein recht zeitgemäßes sein.

0.218. Karlsruhe.

Kunstanzeige.

In der Hofkunsthandlung von **J. Velten** ist so eben angekommen:

Das Mährchen von den sieben Raben und der treuen Schwester — komponirt von M. von Schwind, photographirt von Albert.

7 Blätter. 45 fl.

0.297. Rastatt.

Einsteller-Gesuch.

Diejenigen Konskriptionspflichtigen, welche einstellen wollen, können sich an den Unterzeichneten wenden.

Rastatt, den 24. Januar 1861.

Thibaut, Bierbrauer.

0.191. Rastatt.

Uhrmachergehilfe-Gesuch.

Ein tüchtiger Uhrmachergehilfe findet dauernde Kondition bei

Ch. Siebert, Uhrmacher
in Rastatt.

0.153. Gandersheim, Hzgth. Braunschweig.

Stellegesuch eines Pharmazeuten.

Ein von Unterzeichnetem in jeder Beziehung bestens zu empfehlender Pharmazeut sucht auf 1. April d. J. eine Stelle in Mittel- oder Süddeutschland. Nachricht gibt

Apotheker **Bosse** in Gandersheim,
Hzgth. Braunschweig.

0.275. Flehingen, Amts Bretten.

Pfälzer Cigarren.

Ich besitze eine starke Parthie Pfälzer Cigarren, reelle Waare, in ¾ Kistchen, hübsch verpackt, welche ich zu 4 fl. erlasse, wozu ich mich den Herren Kaufleuten bestens empfehle.

Lothar Kugler.

N.472. Karlsruhe.

Kapitalien auszuleihen.

An solide Gemeinden und Privaten, welche in der Lage sind, genügende Unterpfänder in Liegenschaften zu stellen, können Kapitalien von 5000 fl. bis 100.000 fl. gegen entsprechende Verzinsung oder auf Annuitäten dargeliehen werden.

Die Verlagscheine sind alsbald an den Verwaltungsrath der badischen allgemeinen Versorgungsanstalt einzusenden.

Pacht- oder Verkaufs-Antrag.

0.279. In einer gewerbsamen, an der Eisenbahn gelegenen Oberamtsstadt des Mittelrheinkreises ist wegen Familienverhältnissen ein in bester Lage befindliches Haus sammt Kolonial- und Spezereiwaaren-Handlung en gros & en detail, deren Rentabilität durch langjährige Inventarien nachgewiesen werden kann, zu verkaufen oder auf längere Zeit zu verpachten, und kann der größte Theil der Kaufsumme unter billigen Bedingungen stehen bleiben.

Lustragende, welche sich über ein disponibles Vermögen von 8—10,000 fl. auszuweisen haben, wollen sich in portofreien Briefen unter C. B. an die Expedition dieses Blattes wenden.

0.318. Karlsruhe. (Fahrnißversteigerungs-Zurücknahme.) Die unterm 23. d. Mts. gegen Appenmüller Anton Schmidt von Darlanden auf den 6. und 7. Februar d. J. ausgeschriebene Fahrnißversteigerung wird hiermit zurückgenommen.

Karlsruhe, den 24. Januar 1861.

V. Hammer, Gerichtsvollzieher.

0.338. Bruchsal.

Hausversteigerung.

Auf erfolgtes Nachgebot wird aus der Verlassenschaft des dahier verlebten Armen- und Arbeitshausverwalters Paul Anton Schmidle der Theilung wegen am

Freitag den 22. Februar d. J.,
Abends 7 Uhr,

im hiesigen Rathhause nachbeschriebenes Wohnhaus, in dem seit vielen Jahren ein Spezereigeschäft betrieben wird, nochmals zu Eigenthum öffentlich versteigert, wozu Steigerungsliebhaber anmit eingeladen werden.

19 Rth. 57 Schuh zweistöckiges Wohnhaus mit Hintergebäude, Keller, Waschküche, Magazin und Stallung an der Hauptmarktstraße, neben der Stadtapotheke und Glaser Hillenbrand und Anton Neubeck, Rappenwirth, vorn die Hauptstraße, hinten Strafanstalt. Tax . 13,500 fl.

Bruchsal, den 23. Januar 1861.

Das Waisengericht.
J. Weber.
vdt. Heck, Rthschrbr.

0.322. Bei **E. H. Schröder** in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber die wahren Ursachen
der

habituellen Leibesverstopfung

und die zuverlässigsten Mittel,
diese zu beseitigen.
Von
Dr. Moritz Strahl,
Königl. Sanitätsrath 2c.

Achte, mit Abbildungen erläuterte und reich vermehrte Auflage.
8. geb. 12 Bogen. Preis 10 Sgr.

Ein Werk, das schon so vielen Tausenden zum Segen gereicht hat, bedarf keiner besonderen Empfehlung. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß der Herr Verfasser durch seine glückliche Behandlung Unterleibskranker einen glänzenden Ruf weit über die Grenzen Deutschlands hinaus erlangte. Leider ist derselbe im Oktober 1860 mit Tod abgegangen; allein seine bewährte Kurmethode wird auch fernerhin in gleicher Zuverlässigkeit für die leidende Menschheit erhalten bleiben, da sein vieljähriger und mit der Eigenthümlichkeit der Strahl'schen Behandlungsweise vollkommen vertrauter Freund und oftmaliger Stellvertreter, Herr Sanitätsrath Dr. Lessing in Berlin, auf besonderen Wunsch der hinterbliebenen Familie die Praxis des Verstorbenen übernommen hat und dieselbe bei Unterleibskranken in seinem Sinne gewissenhaft fortsetzen wird.

Das Württ. Töchterpensionat in Kirchheim u. Teck.

0.330. Dieser Anstalt werden neuerdings auch aus **Baden** gerne Töchter anvertraut. Für Eltern, die mit Rücksicht auf den bekannten guten Stand der Württ. Schulen ferner hiezu geneigt sein sollten, gibt der Unterzeichnete nähere Auskunft. Die Anstalt ist nicht auf Massen-, sondern auf **Familien-Erziehung** angelegt, nimmt daher nur wenigere Pensionäre, jedoch im Alter von 8—17 Jahren an.

Schöne, gesunde Lage, nahe der Eisenbahn. Mäßiger Pensionspreis. Offene Stellen 2.

Kirchheim u. Teck, den 20. Januar 1861.

Dekan Weitzel.

0.154.

Samen-Offerte.

Heinrich Mette, Samen-Cultivateur in Quedlinburg
(Prov. Sachsen),

offerirt von eigener 1860r Ernte, in zuverlässig echter Qualität, Samen von:

Futter-Runkel-Rüben, grosse lange rothe	à Rthlr.	13	pro Ctr.
detto „ „ gelbe	à „	16	„
detto sehr grosse dicke gelbe Klumpen	à „	18	„
detto „ „ „ rothe „	à „	16	„
Zucker-Rüben, weisse echteste	à „	7	„
Futter-Möhren, weisse grünköpfige Riesen-	à „	18	„
detto grosse lange dicke rothe	à „	14	„
Cichorienwurzeln, beste lange glatte	à „	20	„
Steck- oder Kohlrüben, ganz echte engl. Riesen-	à 15 Sgr. pro Pfund.		
detto grosse glatte gelbe und weisse	à 8 „	„	
Kopfkohl, Weisskohl, extra grosser	à Rthl.	1 10 Sgr. pro Pfund,	

sowie alle Sorten **Gemüse-, Oekonomie-, Gras-, Holz- und Blumen-Sämereien** in anerkannt echter Qualität, worüber ein **specielles Verzeichniss** *gratis* zu Diensten steht, und sieht unter Zusicherung prompter und reellster Bedienung werthen Aufträgen entgegen.

0.323. **Pforzheim.**

Gut Sonnenberg bei Brötzingen.

Rindvieh- und Pferde-Versteigerung.

Herr Gutsbesitzer **Karl Wagner** zu **Sonnenberg** bei **Brötzingen** (Oberamts Pforzheim) läßt durch den Unterzeichneten am

Donnerstag den 31. Januar d. J.,
Nachmittags 1 Uhr, auf dem Gute selbst,

gegen baare Zahlung versteigern:

1 Paar fette Ochsen,
4 junge Allgaier Kühe (neumelkig),
1 do. do. (trächtig),
1 Farren Allgaier Race (1½jährig, sprungfähig),
5 Rinder je 1¼ Jahr alt,
2 Stiere do. do.,
1 Pferd, stark 15 Faust, Apfelschimmel, acht Jahre alt, norddeutscher Abkunft, gut eingefahren und ohne Fehler.

Pforzheim, den 23. Januar 1861.

Adolph Haberstroh, Kommissionär.

0.309. Nr. 975. Bruchsal. (Oeffentliche Aufforderung.) Auf Antrag der Nikolaus Dillmann's Wwe. zu Bruchsal werden Diejenigen, welche an 1 Brtl. 20 Rth. Weinberg und Garten im Berg, einerseits Franz Sattler, anderseits Anton Dietsch (früher einers. Jos. Wild, anders. Adv. Löw), unten Weg, oben Rain, auf Bruchsaler Gemarkung, Unterpfandsrechte geltend machen zu können glauben, hiermit aufgefordert, binnen 2 Monaten diese Ansprüche dahier anzumelden oder geltend zu machen, widrigenfalls dieselben dem neuen Erwerber des Grundstücks, Brunnenmacher Joseph Maier von hier, gegenüber für erloschen erklärt werden sollen.

Bruchsal, den 21. Januar 1861.

Großh. bad. Amtsgericht.
Dietz.

0.335. Nr. 340. Jestetten. (Schuldenliquidation.) Gegen die Verlassenschaft des verstorbenen Xaver Etspüler von Günzgen haben wir Gant erkannt, und zum Schuldenrichtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt auf

Freitag den 8. Februar l. J.,
früh 9 Uhr,

angesetzt.

Alle Diejenigen, welche Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden hiermit aufgefordert, solche in der angesetzten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gantmasse, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden und zugleich die etwa geltend zu machenden Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen und ihre Beweisurkunden gleichzeitig vorzulegen oder den Beweis mit anderen Beweismitteln anzutreten.

In dieser Tagfahrt wird ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, auch wird Borg- und Nachlaßvergleich versucht und die nichterscheinenden Gläubiger sollen in Bezug auf Borgvergleich, Bestellung des Massepflegers und Gläubigerausschusses der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Jestetten, den 19. Januar 1861.

Großh. bad. Amtsgericht.
Hirsch.

0.336. Nr. 541. Bonndorf. (Schuldenliquidation.) Gegen Jakob Nägele von Grafenhausen haben wir unterm 3. d. M., Nr. 130, Gant erkannt, und zum Schuldenrichtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt auf

Dienstag den 12. Februar 1861,
Vormittags 8 Uhr,

angeordnet.

Es werden deßhalb alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angesetzten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die geltend gemacht werden wollen, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, und sollen Borg- und Nachlaßvergleiche versucht werden, wobei bemerkt wird, daß die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Den im Auslande wohnenden Gläubigern wird aufgegeben, einen im Orte des Gerichts wohnenden Einhändigungsgewalthaber in öffentlicher Urkunde sofort bei der Liquidation zu bestellen, widrigens weitere Verfügungen und Erkenntnisse an Eröffnungsstatt lediglich an die Gerichtstafel angeschlagen würden.

Bonndorf, den 21. Januar 1861.

Großh. bad. Amtsgericht.
Lang.

0.319. Nr. 671. Offenburg. (Aufforderung.) Jakob Schilling von Offenburg, welcher sich vor 40 Jahren von Haus entfernt und seither keine Nachricht mehr von sich gegeben, wird anmit aufgefordert, sein in ca. 128 fl. bestehendes Vermögen

binnen Jahresfrist

in Empfang zu nehmen, ansonst derselbe für verschollen erklärt und das Vermögen dessen nächst erbberechtigten Verwandten in fürsorglichen Besitz zugewiesen würde.

Offenburg, den 22. Januar 1861.

Großh. bad. Oberamt.
v. Faber.

0.304. Nr. 880. Bühl. (Aufforderung und Fahndung.) Der Metzgerbursche Wilhelm Gottlieb Hahn von Maulbronn ist der Unterschlagung und Entwendung zum Nachtheil des Metzgermeisters Ludwig Meirel dahier beschuldigt und wird, da sein Aufenthalt unbekannt, auf diesem Wege aufgefordert, sich zur Verantwortung hierüber binnen vier Wochen bei diesseitigem Gerichte zu stellen, indem sonst nach dem Ergebniß der Untersuchung das Erkenntniß gefällt werden würde.

Zugleich bitten wir, unter Beifügung der Personbeschreibung, die betreffenden Behörden, auf Hahn zu fahnden und ihn im Betretungsfall anher abzuliefern.

Derselbe ist 18 — 20 Jahre alt, beiläufig 5' 5" groß, schlanker Statur, hat schwarzes, straffes Haar, finstern Blick, gesunde Gesichtsfarbe, keinen Bart.

Bühl, den 21. Januar 1861.

Großh. bad. Amtsgericht.
Gerbel.

0.285. Nr. 1137. Triberg. (Aufforderung.) Heinrich Braun von Neukirch hat sich ohne vorherige Erlaubniß im Auslande niedergelassen und verehelicht. Derselbe wird aufgefordert, sich

binnen 6 Wochen

dahier zu stellen, widrigenfalls er des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die gesetzliche Vermögensstrafe verfällt würde. Zugleich wird dessen Vermögen mit Beschlag belegt.

Triberg, den 19. Januar 1861.

Großh. bad. Bezirksamt.
v. Senger.

0.253. Nr. 835. Staufen. (Straferkenntniß.)

J. U. S.
gegen
Kanonier Ottkar Hoffmann von Schlatt,
wegen Desertion.

Beschluß.

Kanonier Ottkar Hoffmann von Schlatt, welcher sich auf die amtliche Aufforderung vom 23. November v. J., Nr. 12,436, nicht gestellt hat, wird des Orts- und Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die angedrohte Strafe von 1200 fl. verfällt.

Staufen, den 18. Januar 1861.

Großh. bad. Bezirksamt.
Metzger.

0.251. Nr. 720. Staufen. (Erkenntniß.) Die unerlaubte Auswanderung des Benjamin Müller von Offnadingen betr.

Beschluß.

Nachdem Benjamin Müller von Offnadingen innerhalb der gegebenen Frist unserer Aufforderung vom 3. Oktober 1860, Nr. 10,834, keine Folge geleistet hat, so wird derselbe hiermit des Orts- und Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und gegen ihn der 3proz. Vermögensabzug erkannt.

Staufen, den 19. Januar 1861.

Großh. bad. Bezirksamt.
Metzger.

0.283. Nr. 589. Gengenbach. (Erkenntniß.) Da sich die Konskriptionspflichtigen Franz Joseph Hihn von Zell, L. Nr. 8; Joseph Zapf von Berghaupten, L. Nr. 10; Raphael Hiller von Unterharmersbach, L. Nr. 81, und Karl Gustav Marx von Zell, L. Nr. 97, auf die Aufforderung vom 27. November v. J., Nr. 7197, nicht gestellt haben, so werden dieselben der Refraktion für schuldig erklärt, in die gesetzliche Strafe von 800 fl. verfällt und des Staats- und Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt.

Gengenbach, den 19. Januar 1861.

Großh. bad. Bezirksamt.
Bode.

0.228. Nr. 852. Ettlingen. (Erkenntniß.) Valentin Gräfinger von Malsch, welcher der diesseitigen Aufforderung vom 22. Novbr. v. J., Nr. 11,696, keine Folge geleistet hat, wird unter Verfällung in die gesetzliche Geldstrafe des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt.

Ettlingen, den 21. Januar 1861.

Großh. bad. Bezirksamt.
Ruth.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Mittwoch, 23. Jan.

Staatspapiere.

		Per comptant.			Per comptant.
Oestr.	5% M. i. S. b. R.	—	Kurh.	4½% Obl. b. Rths.	—
„	5% do. 1852 i. Lst.	66½ P. 66 G.	G. Hess	5% Oblig. b. Roths.	103¾ P.
„	5% do. 1859 i. Lst.	—	„	4½% Obligat.	102 P. 101¼ G.
„	5% Lb. i. S. b. R.	73½ G.	„	4% do. bei Roths.	99½ G.
„	5% Ven. Coup. b. R.	5-7/8 P.	„	3½% ditto	93½ G.
„	5% Nat.-Anl. v. 1854	47½ bez.	Nass.	5% Obl. bei Rths.	103½ P.
„	5% Met.-Obl.	39½ G.	„	4½% Obl. ditto	100½ P.
„	5% do. 1852	—	„	4% Obl. ditto	98½ P.
„	4½% do.	34½ P.	„	3½% Obl. ditto	—
Preuss.	5% Preuss.	104½ P. 104 G.	Braw.	3½% Obl. b. Roths.	88½ P.
„	4½% Oblig.	100½ P.	Luxbg.	4% Obl in Fr. à 28 kr.	88½ P.
„	3½% Staatsanch.	86½ P.	Frkft.	3½% Obligat.	97½ P.
Bayer	5% G. 1856 b. R.	102½ P.	„	3% ditto	90 P.
„	4½% 1jähr.	101½ P.	Span.	3% inländ. Schuld	47 G.
„	4½% ½jähr.	101½ P. ⅝ G.	„	1¾%	39¼ G.
„	3%	99¼ G.	Holld.	2½% Integr.	—
„	3% Ablös.-R.	99¼ G.	Belg.	4½% O. i. Fr. 28 kr.	97½ G.
„	3½%	94½ P.	„	2½% do. bei Rths.	—
Wrtg.	4½% Obl. b. R.	103 G.	Sard.	5% O. b. H. i. Lv. à 12	—
„	4% „ Cp. b. R.	99 P.	„	3% O. b. R. i. L. 28 kr.	—
„	3½% ditto	94 P.	Tosk.	5% O. C. b. Goldsch.	—
Baden	4½% Oblig.	102½ P.	Schwd.	4½% O. b. R. E. R. 105	97½ P.
„	4% do.	100⅞ P.	Schweiz.	4½% Eidg. Obl.	101½ P.
„	3½% do. v. 1842	94½ P.	N. Am.	6% St. Dil. 25½ fl.	102 P.

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

Frankfurter Bank à 500 fl.	107½ P. ex D.	4% Ldwh.-Bexb. Eis.-Akt.	125⅞ G. ex D.
Oesterr. Nat.-Bank-Akt.	555 bez. ex D.	4½% Pf.-Binz. K. A. b. R.	94½ G.
Oest. Credtb.-Akt. fl. 200	121⅝ P 120 G. ex D.	4½% Bayr. Ostb. b. Rthsch.	103½ bez. u. G.
Bayr. Bankaktien à 500 fl.	—	4½% Hs. Ludw. A. o. Zinsb	—
Darmst. B. l. u. 2. Ser. à 250 fl.	165½ P 165 G. ex D.	Kurf.-Fr. Wilh.-Nordb. A.	—
Weim. B.-A. à 100 Rthlr.	70 P.	Livorn.-Florenz-Eis.-Akt.	—
Mitteldeutsche Crdakt.	63 P. 62 G. ex D.	4½% Hess. Ludwigsbahn.	97½ P.
Norddeutsche „	77½ P. 77 G.	5% Oest. Lit. 1.-P.-O. Z. i. S.	—
Intn. Bk. l. Luz. Fr. 250	78 G.	5% do. 2. do.	—
Berl. Disc. Anth. à 105 b. N	—	Ludw.-B. 5% i. u. 2. Pr.-Obl.	104½ G.
Ldgfl. H. Ldbk. b. R. Eringr.	—	„ „ 4½% Pr.-Obl.	102 P.
Leipz. Creditbk. Thlr 100	—	4½% Rhein-Nahe Pr.-Obl.	94⅞ P.
Taunus-Eisenb.-A. à 250 fl.	327 G.	4½% Frkt.-Han. Pr.-Obl.	99½ P.
Frankf.-Han. Eisenb.-Akt.	66½ P.	3% P.-O. Frz.-N.-B. Fr. 28	—
5% Oest. Staats-Eisnb.-A.	—	3% P.-O. Frz.-O.-B. Fr. 28	—
3% Oest. St. Pr. O. 28 kr. b. R	50 G.	Südd. Bankakt. 30% Einz.	232 G.
3% Pr. O. d. Oest. St. E.-Gs.	50½ P.	Sp. H.-u. I. 75% E. I. Fr. 28 kr.	48 P. 47 G. ex D.
5% K. K. Eliz.-Eb.-A. 85% E.	117½ P. 117 G.	dt. C.-A. G. P. & C. 40% 28 kr.	460 P. ex D.
5% Elisab.-Bahn Prior.	73 P	Bayr. Ostb. b. R. 30% 4½%	103½ bez.
„ Pardub. Vrb.-Act. 200 fl.	—	Deutsch. Phön.-Akt. 20% E.	130 P.
Rhein-Nahe-B. 80% E. 4% Z.	23½ G.	Providentia Feuerv. 10% K.	101½ G.

Anlehens-Loose.

Oest. 250 fl.	„ 1839	69½ P.
„ 250 fl.	„ 1854	51½ P.
„ 100 fl. Pr. 1858		85 P.
„ 500 fl. von 1860		54½ P.
3½% Preuss. Pr.-A.		116½ P.
Schwd. Rthlr. 10 b. B.		9⅞ P. ⅛ G.
Badische 50-fl.		89½ P.
„ 35-fl.		53½ P.
Kurh. 40 Th.-L. b. R.		41½ P.
G. Hess. 50-fl.-L. b. R.		124½ P.
„ 25-fl.-L. „		36 P.
Nass. 25-fl.-L. b. Rth.		36 P.
Hamb. in Th. à 105 kr.		—
Schmb.-Lipp. 25 Th.		29½ P.
Sard. Fr. 36 b. Bethm.		50½ G.
St. Lütt. m. 2½% Z.		31 G.
Vereins-Loose à 10 fl.		10½ P.
Anab. Gzh. 7-fl. b. Eri		10½ P.

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	k. S.	99⅞ G.
Antwerpen	„	93½ G.
Augsburg	„	100 B.
Berlin	„	105 G.
Bremen	„	95½ B.
Brüssel	„	93½ G.
Cöln	„	105 G.
Hamburg	„	87½ G.
Leipzig	„	105½ B.
London	„	117½ G.
Mailand	„	92½ B.
München	„	99½ B.
Paris	„	93½ B.
Triest	„	—
Wien	„	76½ G.
Disconto		3½ G.

Geld-Sorten.

Pistolen	fl.	9 34-35
ditto Preuss.	„	9 56-57
Holl. fl. 10 Stücke	„	9 38-39
Ducaten	„	5 28½-29½
20-Frankenstücke	„	9 18-19
Engl. Sovereigns	„	11 38-42
Gold p. Pfd. fein	„	795-800
Rand-20r. ditto	„	30 12
Hh. S. p. Pfd. fein	„	51 40-52 15
Preuss. Cass.-Sch.	„	1 45⅛-⅜

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)